

Waldorfkindergarten
Falkensee



Verein für
Waldorfpädagogik in
Falkensee e.V.

Waldorfkindergarten Falkensee

Konzeption

Stand Februar 2018

Anlage 2

Waldorfkindergarten Falkensee - Essener Str. 2a - 14612 Falkensee - Telefon 0 33 22 / 20 04 05

Fax: 03322 / 23 30 697, info@waldorfkindergarten-falkensee.de

Trägerverein: Verein für Waldorfpädagogik in Falkensee e.V., Essener Str. 2a, 14612 Falkensee,
Steuernr.051/140/03400 Finanzamt Nauen, Vereinsregister Potsdam VR/5233

Gliederung

Präambel

1 Wir stellen uns vor

- Ort und Umfeld
- Haus und Garten
- Öffnungszeiten
- Gruppen
- Personal
- Trägerschaft und Organisation

2 Unser Bildungsauftrag als Waldorfkindergarten

- Lernen im ersten Jahrsiebt (3 Säulen)
- Haltung der KindergärtnerIn
- Tages-, Wochen-, und Jahreslauf - Bringe- und Abholzeiten - Pausen

3 Bildungsbereiche

- Körper, Bewegung und Gesundheit
- Sprache, Kommunikation und Schriftkultur
- Musik
- Darstellen und Gestalten
- Mathematik und Naturwissenschaft
- Soziales Lernen
- Medienkompetenz

4 Aufnahme, Eingewöhnung und Übergänge

5 Zusammenarbeit im Kollegium

6 Zusammenarbeit mit den Eltern

- Ideen- und Beschwerdemanagement
- Beschwerdeleitfaden für Eltern
- Kinderschutz und Beschwerderechte
- Beteiligung von Kindern
- Mitteilungsbogen
- Kindliche Sexualentwicklung

7 Qualitätsmanagement

8 Anhang

- Formulare
- Adressen
- Literaturempfehlungen
- Literaturangaben

Präambel

„Kinder kommen als Individualitäten zur Welt, die sich mit ihren Begabungen, Neigungen, Interessen und auch Handicaps entwickeln und ihren eigenen Weg gehen wollen. Um diesen Prozess so gut wie möglich zu gestalten, brauchen sie kompetente erwachsene Vorbilder, liebevolle und gesicherte Beziehungsverhältnisse und ihre eigene Entwicklungszeit.

Kinder gehören nicht in das Zeitraster der Erwachsenenwelt und auch nicht in deren politische oder wirtschaftliche Zweckvorstellungen. Kinder sind lernfähige, lernfreudige und lernbereite Wesen. Ihre Entwicklungsfenster sind gerade in den ersten Kindheits- und Schuljahren besonders weit geöffnet. Daraus entsteht die Verantwortung, ihre Lebenswelt so zu gestalten, daß sie sich gesund entwickeln (Salutogenese) und

- die Welt in ihren Zusammenhängen erkennen lernen (Verstehbarkeit),
- Vertrauen in die eigenen wachsenden Kräfte und Fähigkeiten bekommen (Handhabbarkeit),
- die Sinnhaftigkeit des eigenen Handelns, Fühlens und Denkens entdecken.

Auch die Frage der Schulfähigkeit darf sich nicht an parteipolitischen oder wirtschaftlichen Interessen ausrichten, sondern orientiert sich an der körperlichen, seelischen, geistigen und sozialen Entwicklung des Kindes. Die Zeit vor der Schule dient dazu, frei von schulischem Lernen so genannte Basiskompetenzen zu entwickeln, auf denen später die schulische Erziehung und Bildung aufbauen kann. Gerade diese Basiskompetenzen setzen die späteren Jugendlichen und Erwachsenen in die Lage, die Leistungsanforderungen des Lebens zu meistern, schaffen erst die Fundamente für anschließende Differenzierungen.“

(Aus dem Flyer „Was Kinder brauchen“ von Peter Lang)

1 Wir stellen uns vor

Ort und Umfeld

Unser Waldorfkindergarten Falkensee befindet sich in der Stadt Falkensee in der Essener Straße 2a. Wir konnten hier im Januar 2008 in unser neugebautes Haus einziehen. Es liegt nahe an der Stadtgrenze zu Berlin, direkt am Bahnhof Seegefild, der Bahnlinie Berlin-Nauen und an der Seegefildener Straße, die nach Berlin führt. Der Kindergarten befindet sich am Rande eines gewachsenen Wohngebietes mit überwiegend Einfamilienhäusern. Dieses Wohngebiet geht in ein relativ naturbelassenes kleines „Wäldchen“ über, in dem wir auch öfter spielen. Daran angrenzend wurde noch eine BMX-Bahn gebaut.

Haus und Garten

Wir verfügen im neuen Haus über zwei Gruppenräume im Erdgeschoß für jeweils 20 (max. 21) Kindergartenkinder und einen Gruppenraum im Obergeschoß für 10 (max. 11) Kleinkinder. Alle Gruppenräume haben zum Spielen und Zurückziehen eine Empore und zum Ausruhen einen Märchen- beziehungsweise Schlafraum. Ebenso gibt es für jede Gruppe einen eigenen Garderobebereich und einen Wasch- und Toilettenraum.

Im Erdgeschoß befinden sich außerdem ein Foyer, das Büro, die Küche, die Speisekammer, die Putzkammer und die Personaltoilette.

Wir haben unsere Räume farbig lasiert und mit Holzmöbeln und Körben ausgestattet, um den Kindern eine möglichst ruhige, reizarme Atmosphäre anzubieten, ihre Gesundheit zu erhalten

und Umweltschutz sichtbar zu machen. Im Foyer und in jedem Gruppenraum befindet sich ein Jahreszeitentisch, auf dem die Natur- und Festeszeiten kindgerecht abgebildet werden. Hierfür bringen die Kinder öfter Blumen oder andere Dinge mit, die sie in Wald und Wiese finden und beteiligen sich so an seiner Gestaltung.

Wir bieten einfache, also wenig ausgestaltete Spielmaterialien aus Naturprodukten an, die sehr verwandlungsfähig und damit vielseitig einsetzbar sind und die Kinder zu phantasievолlem Spiel anregen. Diese Spielmaterialien erlauben außerdem vielfältige Sinneserfahrungen durch ihre unterschiedlichen Strukturen, Oberflächen, Gewichte und Temperaturen.

Wir verzichten bewusst auf Spiegel, weil sie die Kinder vom Spiel ablenken und auf die äußeren Werte lenken, statt die inneren Werte und das Miteinander zu fördern. Ebenso wenig hängen bei uns Fotos oder Bilder von Kindern, weil diese aus der Vergangenheit stammen und die Kinder im Jetzt leben und nicht vom Gestern „festgehalten“ werden sollen.

Der Garten ist uns als weiterer Spielraum für die Kinder sehr wichtig. In ihm erleben die Kinder direkt den Jahresrhythmus und das Wetter mit seinen Auswirkungen auf das eigene Empfinden und die natürlichen Entwicklungen der Pflanzen und Tiere. Er ermöglicht größere Bewegungsräume für motorische und soziale Erfahrungen. Wir haben ihn für weitere naturnahe Erfahrungen sehr grün gestaltet. Die Buddelkisten, ein Reck, die Schaukeln, Spielhäuser, Weidentunnel, sowie viele Spielecken und Kletterbäume sind in die Gartengestaltung integriert und vielfältig mit Büschen, Blumenbeeten und Bäumen umgeben. In den Gartenhäusern finden die Kinder Sandspielsachen, sehr beliebte Küchengeräte, Stelzen, Seile, Bälle, Bollerwagen, Roller und vieles mehr, mit dem ihre Motorik und ihre Phantasie vielfältig gefördert und angeregt wird. Außerdem haben wir einen Holzplatz mit Stöcken und Klötzen zum Bauen und einen Steinplatz, um die eigenen Kräfte auszutesten.

Wir haben einen Wasserspielplatz zum Matschen und um den natürlichen Umgang mit dem Element Wasser zu erfahren.

Öffnungszeiten

Öffnungszeiten und Abholzeiten in der Sonnen- und Blumengruppe

Unser Kindergarten öffnet um 7.00 Uhr. Bis 7.30 Uhr werden alle Kinder in einer Gruppe von einer Erzieherin betreut.

Ab 7.30 Uhr sind die jeweiligen Gruppenerzieherinnen in den Gruppenräumen. Es beginnt die gemeinsame Freispielzeit und ab 8.15 Uhr das gemeinsame Frühstück.

Für alle Kinder, die einen Betreuungsvertrag bis 6 Stunden haben, endet der Kindertag um 13.30 Uhr nach dem gemeinsamen Mittagsessen. Für alle anderen Kinder beginnen die Mittagsruhe bzw. die Ausruhezeit und das anschließende Arbeitsstübchen für die Vorschulkinder.

In der Zeit von 13.30 Uhr bis 14.30 Uhr ist keine Abholzeit damit die Mittagsruhe nicht gestört wird.

Kinder, die bis 13.30 Uhr abgeholt werden, haben an allen Tagen eine konstante Betreuung von ihrer Gruppenerzieherin.

Alle Kinder, die einen Betreuungsvertrag über 6 Stunden haben, können nach individueller Absprache von 14.30 Uhr bis 16.30 Uhr abgeholt werden.

Wir bitten zu berücksichtigen, dass bei einem Betreuungsvertrag bis 6 Stunden eine spätere Bringzeit keine Abholung nach 13.30 Uhr impliziert.

Öffnungszeiten und Abholzeiten in der Kleinkindgruppe (Wichtelgruppe)

Die Kleinkindgruppe beginnt um 7.30 Uhr und endet um 14.30 Uhr. Die Mittagsruhe der Kinder beginnt um 12.00 Uhr.

Kinder die einen Betreuungsvertrag bis 6 Stunden haben können entweder um 12.00 Uhr vor der Mittagsruhe abgeholt werden oder an 4 Tagen um 14.30 Uhr, der 5 Tag ist dann ein Pausentag.

Da eine Abholung während der Mittagsruhe nicht möglich ist, und eine Abholung täglich um 12.00 Uhr die Betreuungskapazität nicht ausschöpft kann die zweite Variante bei Bedarf gewählt werden.

In Sonderfällen ist eine Betreuung der Kleinkinder vor 7.30 Uhr oder nach 14.30 Uhr nur nach Absprache und mit Einverständnis der Pädagogen möglich und muss frühzeitig angesprochen werden.

Der Wichtigkeit einer festen Bindungsperson im Kleinkindalter muss hier Rechnung getragen werden.

Wir möchten den Kindern während der Brandenburger Schulferien auch Erholungszeiten ermöglichen. Deswegen bieten wir hier Feriengruppen mit vermindertem Betrieb an oder haben ganz geschlossen.

Außerdem gibt es nach Pfingsten eine Fortbildungswoche für die KollegInnen.

Daraus ergeben sich unsere Schließzeiten: in den Herbstferien eine Woche,
zwischen Weihnachten und Neujahr,
in den Osterferien 1½ Wochen,
in der Woche nach Pfingsten,
in den Sommerferien drei Wochen.

Gruppen

In der Wichtelgruppe betreuen wir 10 Kinder im Alter von 1¾ -3 Jahren. In der Sonnen- und Blumengruppe spielen jeweils 20 Kinder im Alter von 3 bis 6 Jahren miteinander.

Wir haben bewusst in beiden Bereichen feste Gruppenverbände, die den Kindern Sicherheit geben. Durch familienähnliche Strukturen können die Kinder Vertrauen aufbauen und feste Beziehungen knüpfen. Im Garten, bei Festen und manchmal auch in der Ferienbetreuung treffen sich die Kinder aller Gruppen und können sich kennenlernen.

Personal

Die Wichtelkinder werden von zwei ErzieherInnen und einer PraktikantIn oder FSJ-ler (Menschen im freiwilligen sozialen Jahr) liebevoll umsorgt.

In der Sonnen- bzw. Blumengruppe unterstützt jeweils eine ErzieherIn ab circa 10.00 Uhr bzw. ab mittags die KollegInnen. Außerdem helfen nach Möglichkeit je zwei PraktikantInnen oder FSJ-ler bei den vielfältigen, täglichen Aufgaben mit.

Wir bilden auch KollegInnen aus.

In der Küche sorgt eine Köchin für unser leibliches Wohl, evtl. mit einer Auszubildenden. Dienstags, donnerstags und freitags unterstützt uns eine Bürokräft.

Der Hausmeister kommt bei Bedarf.

Trägerschaft und Organisation

Der Waldorfkindergarten Falkensee befindet sich in Trägerschaft des „Vereins für Waldorfpädagogik Falkensee e.V.“. Mitglieder sind hauptsächlich die Eltern, die durch ihre Mitgliedschaft im Verein die Entwicklung des Kindergartens mitbestimmen und unterstützen.

Der Vorstand des Vereins kümmert sich um die organisatorischen und finanziellen Angelegenheiten des Kindergartens.

Dem Kollegium der ErzieherInnen wird vom Vorstand des Vereins die Verantwortung für die pädagogische Konzeption und deren Umsetzung übertragen.

Die gewählten Elternvertreter bilden eine Brücke zwischen Eltern, ErzieherInnen und dem Vorstand.

Im Leitungskreis (entspricht dem Kita-Ausschuss) treffen sich Vorstand, KindergärtnerInnen und Elternvertreter und beraten über Themen, die alle betreffen.

Aus diesen drei Gremien heraus werden bei Bedarf Arbeitsgruppen gebildet, die entweder eine bestimmte Aufgabe erledigen oder sich dauerhaft um einen Arbeitsbereich kümmern.

Es ist den ErzieherInnen wichtig, den Kindergarten in Zusammenarbeit mit dem Verein und den Eltern gemeinsam zu gestalten und zu verwalten, Verantwortung zu übernehmen und damit aktives Vorbild für die Kinder zu sein. Die KindergärtnerInnen können nur gute Arbeit leisten, wenn sie eigenständig arbeiten können und selbst von ihrer Arbeit überzeugt sind, denn auch diese Überzeugung und innere Haltung wirkt auf die Kinder. Sind sie nicht überzeugt, wirkt das unwahrhaftig. Durch die Freiheit der KindergärtnerInnen in der Pädagogik und der Verwaltung können die Kinder Eigenständigkeit und Freiheit der Erwachsenen erleben und selbst langsam in ein unabhängiges Leben hineinwachsen und später Verantwortung für ihre Entscheidungen übernehmen.

2 Unser Bildungsauftrag als Waldorfkindergarten

**„Das Kind in Ehrfurcht aufnehmen,
in Liebe erziehen,
in Freiheit entlassen.“
(Rudolf Steiner)**

Dieses Zitat beschreibt unsere grundsätzliche Haltung, unseren Umgang mit und unser Ziel für die Kinder.

Die Kinder sind - je jünger, umso mehr - auf eine verlässliche Beziehung zu einem Erwachsenen angewiesen. Deswegen ist es uns ein großes Anliegen, ihnen für ihre Kindergartenzeit ein bis zwei feste Bezugspersonen zur Seite zu stellen; sie ernst zu nehmen, aber trotzdem Kind sein zu lassen; ihnen den Freiraum für selbständiges Handeln zu verschaffen, aber trotzdem einen äußeren Rahmen zu bilden, an dem sie Orientierung finden. Dieser äußere Rahmen kann mit zunehmendem Alter erweitert werden und führt so zu zunehmender altersangemessener Freiheit.

Rudolf Steiner hat Anfang des 20. Jahrhunderts eine Pädagogik ins Leben gerufen, die sich an der ganzheitlichen Entwicklung der Kinder orientiert und konsequent danach handelt. Wir betrachten Körper, Seele und Geist, die nicht unabhängig voneinander angesprochen werden können und die sich gegenseitig beeinflussen, als Einheit.

Wir setzen Waldorfpädagogik um, weil wir davon überzeugt sind, dass sie die beste Grundlage für die Erziehung der Kinder ist, um ihnen gute Voraussetzungen zu geben, in der Welt Fuß zu fassen und zu bestehen.

„Der Mensch ist nur da ganz Mensch, wo er spielt“

(Friedrich Schiller)

Dieses Zitat hat in der Kindergartenzeit unserer Kinder noch viel mehr Bedeutung als im späteren Leben. Deshalb ist es uns im Waldorfkindergarten ein besonderes Anliegen, den Kindern **Zeit zu lassen für das freie Spiel**. Freies Spiel ist nur wirklich frei, wenn es ohne Intention, unabhängig, ungestört und mit ausreichend Zeit stattfindet.

Im Freispiel wird zunächst der eigene Körper kennengelernt und zunehmend ergriffen. Später werden im sozialen Miteinander sehr viele Fähigkeiten für ein kollegiales Miteinander als Erwachsener geübt. Gleichzeitig ergreifen die Kinder weiter ihren Körper und üben freiwillig und ganz selbstverständlich alle Fähigkeiten, die für eine gesunde Entwicklung notwendig sind. So werden sie von sich aus dem Brandenburger Bildungsprogramm gerecht.

Das Bewahren der Kindheit ist ein immer wichtigeres Anliegen in unserer schnelllebigen Zeit. Wir entziehen den Kindern viele Entwicklungsmöglichkeiten und Lebenskräfte, wenn wir sie mit gutgemeinten Angeboten überhäufen und zu schulischem Lernen herausfordern, bevor sie ihren Körper ausgeformt und Sozialverhalten eingeübt haben.

Dafür brauchen unsere Kinder Zeit, denn

„ das Gras wächst nicht schneller, wenn man daran zieht.“

(Afrikanisches Sprichwort).

Lernen im ersten Jahrsiebt

„Lernen“ im ersten Jahrsiebt heißt, den Körper zu ergreifen, kennenzulernen und zunehmend souverän nutzen zu können. Es heißt auch, Sinnzusammenhänge allmählich zu erkennen und durch wiederholtes Tun sich zu Eigen zu machen.

Wir möchten den Kindern die **Zeit lassen**, die sie brauchen, um zunächst ihre körperlichen Fähigkeiten zu entwickeln. Wenn wir zu früh mit Forderungen an sie herantreten und sie zu intellektuellen Denkleistungen herausfordern, rauben wir ihnen Kräfte, die sie für aktuelle Entwicklungsschritte benötigen und die ihnen im späteren Leben fehlen werden. Dasselbe gilt, wenn sie zu viele Sinneseindrücke aufnehmen und verarbeiten müssen. Hier werden Kräfte verbraucht, die nicht mehr für die eigentlichen Aufgaben im ersten Jahrsiebt zur Verfügung stehen und so für eine gesunde Entwicklung des Körpers fehlen. Das kann sich in der Schulzeit in Konzentrationsstörungen und feinmotorischen Mängeln ausdrücken und im späteren Leben zu gesundheitlichen Problemen führen.

Durch **Vorbild und Nachahmung** lernen die Kinder Gehen, Sprechen, Sozialverhalten und vieles mehr. Diese Vorbilder wirken bis in ihre innere Haltung und die Ausbildung ihrer inneren Organe und Sinnesorgane hinein. Deswegen sollten die Erwachsenen, die ihre Vorbilder sind, über ihre äußeren Handlungen bis in ihre innere Haltung gegenüber den Kindern, den Tätigkeiten und der Welt sicher, souverän und wahrhaftig sein. Sie sollten alle Handlungen gut überlegen und vorausplanen, so dass sie sinnvoll und geplant arbeiten und etwas Richtiges Vorbilden können.

Rhythmus und Wiederholung helfen den Kindern, sich in der Zeit zurechtzufinden, harmonisieren die körpereigenen Rhythmen und geben einen äußeren Rahmen. Sie geben damit den Kindern ein zunehmendes Sicherheitsgefühl und Selbstvertrauen. Die Wiederholung gibt den Kindern außerdem Zeit und Gelegenheit, sich häufiger mit den Dingen zu beschäftigen und so eine verlässliche Bindung zu ihren Mitmenschen und zu ihrer Umgebung aufzubauen. Diese bildet die Grundlage für die Bindungsfähigkeit im späteren Leben.

Die Kinder brauchen in den ersten sieben Jahren viele Gelegenheiten für gesunde **Sinneserfahrungen**, um mit Herz, Hand und Fuß zu lernen, um das Gehirn möglichst vielfältig auszubilden und es zu Beginn der Schulzeit entsprechend unabhängig nutzen zu können. Dafür bieten wir den Kindern im Waldorfkindergarten reichlich Zeit und ein freilassendes Angebot an

natürlichen Spielmaterialien, die sie phantasievoll, im Freispiel stets verwandelnd, einsetzen können. Jedes Kind hat hier die Chance, in seinem eigenen Tempo und nach seinen Bedürfnissen alleine oder gemeinsam mit anderen, die Welt kennenzulernen. So ergreifen die Kinder zunächst ihren Körper und werden grob- und feinmotorisch immer geschickter. Gleichzeitig bilden sich an den äußeren Erfahrungen und Handlungen und der liebevollen Begleitung durch die erwachsenen Bezugspersonen ihre inneren Organe und Sinne strukturell aus. Dies bildet die Grundlage für ein gesundes, unabhängiges Leben.

Haltung der KindergärtnerIn

Die KindergärtnerInnen leben stark mit der Anthroposophie, die Grundlage für die Waldorfpädagogik ist.

Um die Idee der Waldorfpädagogik immer wieder neu zu ergreifen, bedarf es der anthroposophischen Grundlagenarbeit. Wir KindergärtnerInnen beschäftigen uns deshalb fortwährend mit der Anthroposophie und beleben somit unser Menschenverständnis und pädagogisches Handeln. Wir wissen dadurch um die Bedeutung unseres Vorbildes und unserer Haltung auf die gesamte Entwicklung der Kinder. Wir wissen auch, dass es äußerst wichtig ist, sich selbst immer wieder zu reflektieren und in unseren Handlungen beweglich zu bleiben, um pädagogisch wirken zu können.

Wir begegnen den Kindern mit Respekt und Wertschätzung, mit Toleranz und Einfühlungsvermögen. Diese innere Haltung wirkt ebenso wie das äußere Verhalten eines Vorbildes auf das kleine Kind und bildet somit eine elementare Lernumgebung, die sich auf seine Biographie auswirkt. Deswegen arbeiten die KindergärtnerInnen im Waldorfkindergarten stetig an sich, reflektieren und verwandeln ihre Handlungen und passen sie an neue Situationen an. Weil die Kinder nicht nur die äußeren Handlungen, sondern auch die innere Haltung der Erwachsenen nachahmen, ist es unabdingbar, dass die KindergärtnerInnen unabhängig und eigenständig handeln können. Denn nur so können sie überzeugend und wahrhaftig sein und zur Freiheit erziehen.

Das Schwierigste im Kindergarten ist für die KindergärtnerInnen, den Kindern genügend Freiraum für ihre Entwicklung zu ermöglichen und gleichzeitig einen äußeren Rahmen zu schaffen, in dem die Kinder sich so sicher fühlen, dass sie diese Freiheit auch ergreifen können. Das bedeutet auch, dass jede KindergärtnerIn ein sehr feines Gefühl für die Grenzen in ihrer Gruppe entwickeln und diese immer wieder in Frage stellen und gegebenenfalls korrigieren muß.

Wir vermitteln den Kindern Achtsamkeit gegenüber ihrer Umgebung und den anderen Kindern, den Menschen und der Natur ebenso wie Umweltbewusstsein, Nachhaltigkeit und Respekt vor der Schöpfung, indem wir sie selbstverständlich und alltäglich vorleben.

Tagesablauf, Wochen- und Jahreslauf

Um dies alles umsetzen zu können, arbeiten wir stark mit dem Rhythmus. Unser **regelmäßiger Tagesablauf** gibt den Kindern gleichermaßen Freiheit und Sicherheit für ihr Spiel. Die Kinder wissen dadurch, was auf sie zukommt, was sie zu erwarten haben und wann und wie lange sie Zeit haben für ein freies Spiel mit den Anderen. Außerdem bekommen die Kinder so ein gutes Zeitgefühl und finden sich im Tag besser zurecht. In diesem Rahmen haben die Kinder ihre Freiheit. Der Tagesablauf bleibt, die Inhalte der Tätigkeiten der Erwachsenen, des Reigens und der Geschichte wechseln in Epochen von drei bis vier Wochen.

Die regelmäßigen Mahlzeiten sind ein weiterer Baustein im Tagesablauf und helfen den Kindern, die Welt gesund zu ergreifen. Dazu brauchen sie wiederum das Vorbild der ErzieherInnen, die

mitessen, um die Kinder über ihr eigenes Tun mit gesundem Appetit zu einem guten Verhalten beim Essen anzuregen. Der Tagesablauf ist so angelegt, dass sich bewegte Phasen mit gestalteten Phasen, also aktives Tun und mehr passives Aufnehmen, abwechseln. In den aktiven Phasen spielen die Kinder selbständig aus sich heraus oder können etwas malen oder den KindergärtnerInnen bei den notwendigen Arbeiten für den Ablauf des Kindergartenalltags und für Feste helfen. In den mehr passiven, also geführten oder angeleiteten Phasen wie Reigen und Geschichte können die Kinder neue Dinge aufnehmen und ihren Erfahrungshorizont erweitern. Der Reigen und die Geschichte werden von den KindergärtnerInnen erarbeitet und für die Kinder bzw. mit den Kindern gestaltet.

Die **Woche** bekommt durch besondere, wiederkehrende Aktivitäten an den einzelnen Tagen ihre Struktur. Hier sind vor allem der Waldtag, die Eurhythmie, der Aquarelltag und die Musik wichtig. So wissen die Kinder, wie die Woche verläuft und lernen durch Verknüpfung allmählich die einzelnen Tage und auch die Dauer einer Woche kennen.

Ebenso ist uns ein wiederkehrender **Jahreslauf** sehr wichtig, um auch hier den Kindern Sicherheit und eine zunehmend gute Orientierung in der Zeit zu ermöglichen. Das Jahr gliedert sich durch die Jahreszeiten und die christlichen Festeszeiten sowie durch die Ferienzeiten. Das Kindergartenjahr beginnt mit der Erntezeit, eilt weiter zu Michaeli und nach den Herbstferien zum Laternenfest. Mit dem Adventgärtlein startet die Adventszeit und nach Weihnachten kommen die Heiligen Drei Könige mit ihren Gaben. Zu Fasching finden wir ein schönes Thema, zu dem wir uns verkleiden. Weiter geht es zu Ostern, Himmelfahrt und Pfingsten, bis das Jahr mit Johanni, einem Sommerfest und einem Abschiedsfest für die Vorschulkinder seinen Abschluss findet. Wir feiern diese Feste mit den Kindern und zum Teil auch mit den Familien.

Sowohl im Tageslauf, als auch im Jahreslauf sind immer wieder **Pausen und Ruhephasen** wichtig, damit wir den Kindern ihre Lebenskräfte bewahren und sie das Erlebte sacken lassen und verarbeiten können. Deswegen sind der **Mittagsschlaf** und **regelmäßige Ferienzeiten** ein wesentlicher Bestandteil unseres Kindergartenalltags.

Damit der Tagesablauf seine Wirkung entfalten kann und den Kindern tatsächlich Sicherheit und Zuverlässigkeit gibt, ist es ganz wichtig, dass die Kinder morgens **rechtzeitig** zur Spielphase in der Gruppe sind. Ebenso wichtig ist das **pünktliche Abholen** zur verabredeten Zeit.

3 Bildungsbereiche

Körper, Bewegung und Gesundheit

Das kleine Kind erschließt sich seinen Körper und die Welt durch Bewegung und mit allen Sinnen. Wir bieten den Kindern vielfältige Bewegungsmöglichkeiten. Im Freispiel drinnen können sie bauen, rutschen, kriechen, balancieren, "reiten", malen, kochen, Puppen versorgen, usw.. Die Kinder sind ständig in Bewegung. Bei den Fingerspielen und beim Reigen bieten die KindergärtnerInnen den Kindern vielfältige und wahrhaftige kleine und große Bewegungen zur Nachahmung an. Im Garten kommen Rennen, Fangen, Klettern, Hüpfen, Buddeln, Matschen Bauen, Rollerfahren, Schaukeln, Balancieren, Ballspielen, Stelzenlaufen, Seilspringen, Hilfe bei der Gartenarbeit und mehr dazu. Beim wöchentlichen Waldtag können diese Tätigkeiten und

ausdauerndes Gehen noch intensiver erlebt und geübt werden. Im Garten und im Wald erleben die Kinder täglich Wind und Wetter und setzen sich mit der Kraft der Natur auseinander.

Den Körper pflegen wir durch regelmäßige Hygiene. Dazu gehören bei den Wichtelkindern zuallererst das Wickeln und dann ebenso wie bei den Kindergartenkindern das Händewaschen vor und ggfs. nach dem Essen und nach der Gartenzeit. Ein kleines Öltröpfchen auf trockene Hände und das Zähneputzen nach dem Mittagessen ergänzen die Körperpflege. Wir achten auch auf angemessene, gut sitzende Kleidung, so dass die Kinder weder frieren noch übermäßig schwitzen und ihre Kleidung möglichst vergessen können.

Unser rhythmischer Tagesablauf und die regelmäßige Wiederkehr vieler Tätigkeiten wirken ordnend, strukturierend und gesundend auf die Leibesbildung der Kinder. Außerdem achten wir auf regelmäßige Mahlzeiten und gesunde Ernährung. Diese wird im Kindergarten frisch, vegetarisch und biologisch zubereitet. Ein liebevoll gedeckter Tisch, eine entspannte Atmosphäre und eine gepflegte Tischkultur helfen uns, gesund zu bleiben. Die Kinder können regelmäßig beim Zubereiten der Mahlzeiten mithelfen - da schmeckt ihnen das Essen noch einmal so gut.

Diese Themen besprechen wir auch mit den Eltern und bei unseren regelmäßigen Elternabenden.

Sprache, Kommunikation und Schriftkultur

Voraussetzung für den Spracherwerb unserer Kinder ist eine grob- und feinmotorisch gute Entwicklung ebenso wie eine seelisch warme, liebevoll zugewandte, sprechende **und** zuhörende Umgebung. Da ein großer Teil der Sprache und der Kommunikation nonverbal geschieht, brauchen die Kinder das direkte Vorbild, von dem sie das Gehörte **und** die Sprachbewegungen nachahmen können.

Wir unterstützen den Spracherwerb, indem wir eine liebevolle, deutliche, klar artikulierte, wortreiche und bildhafte Sprache pflegen. Wir bieten den Kindern viele Lieder, Verse, Geschichten, Fingerspiele und Reigen zur Nachahmung an und benennen die Gegenstände in unserer Umgebung sachgerecht.

So lernen die Kinder zunächst die Sprache als Grundlage für die Kommunikation mit den anderen. Indem wir die Kinder aussprechen lassen, uns Zeit zum Zuhören nehmen und im Alltag Zeit für Gespräche finden, fördern wir zusätzlich die Kommunikation. Auf kleine sprachliche Fehler reagieren wir durch richtiges Nachfragen oder Wiederholen im Gespräch.

Die Schriftkultur fördern wir nicht aktiv, aber wir lesen vor, wir schreiben Plakate während die Kinder malen, und wir schreiben die Namen und das Datum auf die Bilder der Kinder. So erleben die Kinder Schreiben und Geschriebenes und entwickeln eine Neugierde darauf und lernen meist bis zur Einschulung ihren Namen zu lesen und zu schreiben. Die Garderobenhaken, Zahnputzbecher, Handtuchhaken, Wechselwäschebeutel, Eurythmieschuhbeutel und Serviettenringe sind mit Symbolen bzw. Namen gekennzeichnet.

Musik

Musikalische Betätigung ist uns sehr wichtig, weil sie uns und die Kinder harmonisiert und aufnahmebereit macht. Sie spricht die seelisch-geistige Ebene der Kinder an und sie fühlen sich ganzheitlich wahrgenommen. Dafür begleiten wir regelmäßig unsere Beschäftigungen mit Liedern, auch während des Freispiels, des Aufräumens, des Wanderns usw.. Wir gestalten und untermalen Tag für Tag den Alltag musikalisch, so dass die Kinder sich wohlfühlen, eintauchen und mitschwingen können.

Im Reigen, in den Fingerspielen und in der Eurythmie fördern wir durch Lieder und Verse Rhythmus und Musikalität.

Der Reigen ist in sich rhythmisch aufgebaut und wird 3-4 Wochen täglich mit den Kindern zelebriert. Dabei wird eine kleine Geschichte in Bewegung erzählt, in der sich große und kleine,

schnelle und langsame Bewegungen ebenso abwechseln, wie Lieder und Verse, die auch in der Lautstärke variieren.

Eurythmie ist eine von Rudolf Steiner ins Leben gerufene Bewegungskunst, die den ganzheitlichen Menschen anspricht und das Körper- und Raumgefühl fördert. Die Kinder werden einmal in der Woche von einer Eurhythmistin spielerisch zur eurythmischen Bewegung angeleitet.

Im Tagesablauf haben die Kinder Gelegenheit, mit der Kinderharfe, mit einem Glockenspiel, mit Klangstäben und mit anderen Instrumenten zu musizieren.

Die Vorschulkinder können einmal in der Woche angeleitet mit einer Musikerin und Waldorfpädagogin in Form einer musikalischen Geschichte singen und musizieren.

Darüber hinaus pflegen wir Musik und Gesang auch mit den Eltern, indem wir sie während der Vorbereitung von Festen zum gemeinsamen Singen und Üben der Lieder einladen, die wir zu den Festen gemeinsam singen wollen. Das trägt auch dazu bei, das Singen in den Elternhäusern anzuregen.

Darstellen und Gestalten

Die Wichtelkinder erleben Gestalten und Darstellen noch hauptsächlich durch die Erwachsenen. Sie sind noch so sehr mit dem Erwachsenen verbunden, dass sie ganz in seinen Tätigkeiten mitschwingen und so intensivst die Raumgestaltung oder kleine Puppen- und Fingerspiele in sich aufnehmen.

Die Kindergartenkinder sind ständig phantasievoll gestaltend tätig. Im Freispiel bauen sie Häuser, Eisenbahnen, Schiffe, Kaufmannsladen, Krankenhäuser, Müllabfuhr und vieles mehr. Dazu verwenden sie die vorhandenen unspezifischen Spielmaterialien, verwandeln sie so wie sie es gerade brauchen und gestalten damit ihre Umgebung und ihr Spiel. Gerne bauen sie auch kleine Puppenspiele auf, die sie den anderen vorspielen. Sie nutzen Tücher und Bänder ebenso wie Körbe, Hölzer und Federn zum Verkleiden, für Rollenspiele und kleine Aufführungen. Vorbilder und Beispiele hierfür finden sie im täglichen Leben, in den Geschichten, Puppenspielen und Reigen, welche die KindergärtnerIn ihnen regelmäßig anbietet, und in der Eurythmie. Darüber hinaus kneten, aquarellieren, malen wir regelmäßig und arbeiten an der Werkbank. All diese Tätigkeiten lassen wir die Kinder frei ergreifen, um ihnen die Spontanität nicht zu nehmen und ihre Phantasie nicht zu beschneiden. Themen, Vorgaben, Korrekturen, Reflektieren und Bewerten hemmen die Kinder in ihrem Schaffensdrang und ihrer Phantasie, denn für die Kinder kommt es auf die Tätigkeit an und nicht auf das Ergebnis.

Mathematik und Naturwissenschaft

Kinder erforschen von Anfang an neugierig ihre Umgebung und nehmen unbewusst die in ihr enthaltenen Gesetzmäßigkeiten wahr. Unsere natürlichen Spielmaterialien und das regelmäßige freie Spiel im Garten und in der Natur ermuntern sie zusätzlich dazu und eröffnen gleichzeitig ungezählte Möglichkeiten, mathematische, physikalische, biologische und auch chemische Prozesse zu erleben und zu beobachten.

Beim Bauen, Buddeln, Ordnen, Sortieren und Balancieren sehen und erleben die Kinder am eigenen Körper direkt die mathematischen und physikalischen Naturgesetze. Ebenso werden beim Aufrichten, Klettern, Schaukeln, Seilspringen, Kreiseln, Wippen und Rutschen die Schwerkraft und die Fliehkraft elementar erfahren.

Durch Säen und Pflanzen können die Kinder das Wachsen, das Werden und Vergehen der Natur beobachten und erleben biologische und chemische Abläufe. Hierdurch und durch das Beobachten der Tiere im Garten und das Versorgen unserer Kaninchen verbinden sich die Kinder mit der Natur und den Tieren und übernehmen Verantwortung.

Auch beim Malen, „Kochen“, Färben, Sägen und Schnitzen können sie biologische und chemische

Prozesse erleben.

Die Zeit strukturieren wir für die Kinder wahrnehmbar durch unseren Tages-, Wochen- und Jahresrhythmus.

Zählen ergibt sich häufig im Alltag, zum Beispiel beim Tischdecken, beim Durchzählen der Anwesenden, der Erwachsenen oder Kinder, der Pinsel zum Malen, der Sitzplätze im Stuhlkreis und vieles mehr.

Alle diese grundlegenden Erfahrungen sind unabdingbar für ein echtes „Be-greifen“ der Welt und der Naturgesetze. Erst wer diese Erfahrungen ausreichend leiblich erleben konnte, wird sie später im naturwissenschaftlichen Unterricht verstehen können.

Soziales Lernen

Wir legen im Waldorfkindergarten großen Wert auf ein respektvolles, von Ehrfurcht gegenüber der Schöpfung und den Mitmenschen geprägtes Miteinander. Vor diesem Hintergrund können die Kinder ihr eigenes soziales Verhalten ausbilden.

Grundvoraussetzung für ein sozial förderliches Verhalten im Jetzt und in der Zukunft ist das Erleben von Angenommensein und liebevoller Fürsorge in der frühen und auch späteren Kindheit. Mit ca. 1 Jahr entwickelt sich das selbstbewusste Aufrichten und mit 2½-3 Jahren das Behaupten als eigenständige Individualität in der Trotzphase vor dem Hintergrund einer liebevollen und sicheren Bindung. Ab ca. 3½ Jahren kann das Kind allmählich die anderen in ihren Befindlichkeiten wahrnehmen. Es fängt an, Mitgefühl zu entwickeln und lernt am Vorbild der Erwachsenen und der größeren Kinder in unseren altersgemischten Gruppen, wie man tröstet und sich entschuldigt. Am Anfang braucht es dafür noch Unterstützung. Gleichzeitig lernt das Kind, im Spiel Kontakt aufzunehmen und zu verhandeln; auch hierfür ist bei den Drei- und Vierjährigen häufig noch Hilfe und ein tätiges Vorbild notwendig.

Das Kind kann ab der Trotzphase zunehmend Regeln verstehen und einhalten. In einer Gruppe ist es immer wieder nötig, zu warten bis man „dran“ ist und zu akzeptieren, daß man nicht immer im Mittelpunkt steht oder als erster an die Reihe kommt. Bei all diesem Lernen hilft das gute Vorbild der Erwachsenen und der älteren Kinder in der Gruppe. Das kann nur gelingen, wenn das Kind sich sicher und von den anderen angenommen fühlt. Ansonsten kann es sich nicht für die Bedürfnisse der anderen öffnen und kein Mitgefühl entwickeln, sondern fordert die Erfüllung seiner eigenen Bedürfnisse ein.

Die angehenden Schulkinder bekommen in ihrem letzten Kindergartenjahr darüber hinaus noch besondere Aufgaben, die sie jetzt gerne für die Gruppe erledigen. Das vermittelt ihnen Verantwortungsbewusstsein („Aber wer deckt denn den Tisch, wenn wir rausgehen?“ fragt ein fast sechsjähriger Junge und ist am nächsten Tag zutiefst zufrieden, als die Großen wieder helfen dürfen), Durchhaltevermögen und Stolz auf das Geleistete („Wir haben das ganze Puppenhaus aufgeräumt“ oder „Wir haben die Laternenstöcke geschnitzt“).

Auch unser Tageslauf mit seinen Phasen des Eintauchens, die sich abwechseln mit solchen des Sich-Nach-Außen-Wendens, hilft den Kindern beim feinen Wahrnehmen der eigenen und der Bedürfnisse der anderen. Weil beides zu seinem Recht kommt, kann das einzelne Kind auch allmählich die eigenen Bedürfnisse zurückstellen. Wichtig ist auch hier, wie bei allem im Kindergarten, das Vorbild der ErzieherInnen und der Eltern.

Medienkompetenz

Die wichtigste Voraussetzung für Medienkompetenz ist eine gute Ausbildung aller Sinne und die Fähigkeit zu situationsunabhängigem Verbinden und Verstehen von größeren Zusammenhängen. Beides können Kinder nur mit vielfältigen und wiederkehrenden realen Sinneseindrücken entwickeln, die sie nur in der „echten“ Welt machen können. Erst wenn ein

Kind den Geruch und den Geschmack einer Sache sicher wiedererkennt, erst wenn es die Größenverhältnisse seiner Umgebung oft erkundet hat und sicher einschätzen kann, erst wenn es Sinn- und Zeitzusammenhänge verbinden und einordnen kann, wenn es viele konkrete Erfahrungen beim Spielen gemacht hat, wenn es selbst gesungen und Geschichten gehört und erzählt hat, wenn es zwischenmenschliche Beziehungen und Handlungen verstehen und einordnen kann, kann es Medien verstehen.

Das gilt auch schon für einfache Bilderbücher, die den Kindern zunächst nur die **bereits bekannte Welt** zur zusätzlichen Vertiefung und Festigung nahebringen sollten.

Deswegen verzichten wir im Waldorfkindergarten ganz bewusst auf Medien, die den Erlebnishorizont der Kinder übersteigen, denn wir wollen den Kindern möglichst viele reale Erfahrungen ermöglichen, und verhindern, dass sie von den elektronischen Medien gefesselt und zum Stillhalten verdammt werden, so dass ihr Innenleben verarmt und ihre gesunde Entwicklung behindert wird. Denn die Kinder werden durch die elektronischen Medien von einer unzusammenhängenden Bilder- und Geräuschflut überrannt, die sie nicht einordnen und verstehen können und die sie mit Sicherheit überfordern und unter Umständen verunsichern und in Angst versetzen.

Radio und CD oder Kassette sprechen jeweils nur das Gehör an, sie laufen oft nebenbei, man gewöhnt sich an diese Nebengeräusche, „schaltet ab“ oder wird unruhig. Im schlimmsten Fall werden auch die Menschen in der Umgebung oder später der Lehrer nur noch als Nebengeräusch wahrgenommen.

Geschichten oder Märchen auf Kassette oder CD können Ängste auslösen und für kleine Kinder unverständlich sein. Sie lernen durch die Medien auch nicht besser sprechen, weil das visuelle Vorbild fehlt, an dem die Kinder die Bewegungen der Sprachorgane nachahmen können.

Fernsehen und DVD sprechen nur die Augen und das Gehör an, alle anderen Sinne liegen brach. Die Kinder werden einerseits zur Bewegungslosigkeit gezwungen, während sie andererseits von einer Geräusch- und Bilderflut überfordert werden. Sie können die Bildgeschwindigkeit nicht selbst bestimmen und bei einem Ereignis verharren wie in der realen Welt. Die Bilder und Geräusche sind sehr häufig nicht synchron und kommen von verschiedenen Orten (aus dem Lautsprecher und nicht aus dem Mund). Auch die Inhalte sind selbst bei Kindersendungen problematisch (z.B. Figuren, die karrikativ, comichaft oder überzeichnet sind; Handlungen, die im wahren Leben schwere Folgen haben, bleiben hier oft folgenlos, ...), weil Kinder Fernsehen immer als reale Welt betrachten und sich damit ein falsches Weltbild aufbauen.

Deswegen sind elektronische Medien für kleine Kinder völlig ungeeignet, ja sogar kontraproduktiv, weil die Kinder noch auf umfassende reale Erfahrungen angewiesen sind, um sich in unserer komplexen Welt zurechtzufinden. Durch die Medien werden die Kinder an sinnvollen Erfahrungen gehindert und zum Stillhalten gezwungen. Damit behindern die elektronischen Medien die gesunde Entwicklung unserer Kinder und beeinträchtigen die Lernfähigkeit und Lernbereitschaft in der Schule. Sie lassen Kinder unruhig, ungeschickt und unaufmerksam werden.

Zusammenfassung

Man kann bezüglich all dieser Bildungsbereiche sagen, daß wir mit unserem Tages-, Wochen-, und Jahreslauf unseren Alltag so planen und umsetzen, daß die Kinder vielfältige Erfahrungen machen und alle Fähigkeiten erlangen können, die für die Schulreife nötig sind. In Einzelfällen überlegen wir uns zur besonderen Förderung noch ein besonderes Spiel oder ein Angebot, um einzelne Fähigkeiten individuell oder in der Gruppe zusätzlich zu fördern oder „herauszukitzeln“.

4 Aufnahme, Eingewöhnung und Übergänge

Aufnahme

Die Zusammenarbeit mit den Eltern beginnt mit dem Informationselternabend vor der Anmeldung und dem Aufnahmegespräch, in dem wir das Kind mit seinen Eltern kennenlernen und nach seiner Entwicklung fragen. Anschließend entscheiden die ErzieherInnen, welche Kinder in die verschiedenen Gruppen aufgenommen werden.

Eingewöhnung

Für ein gutes Gelingen der Eingewöhnungszeit ist es wichtig, dass wir ein sicheres Vertrauensverhältnis zwischen ErzieherIn, Eltern und Kind aufbauen. Dafür ist gegenseitige Offenheit der Eltern und ErzieherInnen Voraussetzung.

Wichtelgruppe

Wir gestalten die Eingewöhnung individuell und beginnen mit Besuchen der Kinder mit einem Elternteil in der Gartenzeit. Dort können sich die Kinder in Ruhe umschaun, während die Eltern einer Gartenarbeit nachgehen. Sobald die Kinder Vertrauen zu einer ErzieherIn fassen und sich kurz von den Eltern lösen können, werden die Eltern für eine kleine Zeitspanne verabschiedet. Diese wird im gegenseitigen Abspüren ausgedehnt. Meist schaffen es die Kinder dann nach 2-3 Wochen, alleine zu bleiben.

Sonnen- und Blumengruppe

Bei den größeren Kindern, die neu in unseren Kindergarten kommen, reichen in der Regel zwei Wochen für die Eingewöhnung. Die Kinder kommen mit ihren Eltern herein und schauen sich gemeinsam um. Nun hängt es sehr vom Kind und seinem Alter ab, ob es gleich Kontakt zu den anderen Kindern aufnimmt oder erst bei den Eltern und am zweiten und dritten Tag bei der KindergärtnerIn Anschluss sucht. Auch hier bleiben die Kinder nach ersten kurzen Abwesenheiten der Eltern, meist ab dem zweiten Tag, zunehmend länger alleine. Die genaue Verweildauer besprechen wir anfangs täglich mit den Eltern. Bis die Kinder schließlich den ganzen Tag ohne Eltern in der Gruppe schaffen, dauert es in Einzelfällen länger als zwei Wochen.

Übergänge

Die Kinder, die aus der Wichtelgruppe in die großen Gruppen wechseln, besuchen diese schon vorher mit einer vertrauten KindergärtnerIn während unseres Freispiels. So lernen sie die neue KindergärtnerIn, die Kinder und den Raum kennen. Oft werden sie auch von den großen Kindern zum Spiel eingeladen. Wir achten auch darauf, dass wir uns im Garten begegnen und wahrnehmen, so dass die Kinder schon Kontakt zu Ihrer zukünftigen ErzieherIn aufnehmen können und beim Wechsel meist gleich alleine bleiben können.

Die Übergänge vom Vormittag zum Nachmittag gestalten wir fließend, indem wir immer gleiche Dienste haben, die sich soweit überlappen, dass die Kinder die neue Bezugsperson schon wahrnehmen und mit ihr Kontakt aufnehmen können, bevor die andere geht.

Auf den Übergang in die Schule bereiten wir die Kinder durch unterschiedliche Aufgaben im Kindergartenalltag vor, die sie zunehmend selbständig erledigen und die ihnen Selbstvertrauen geben. Sie übernehmen damit Verantwortung für sich und die Gruppe. Wir realisieren mit ihnen außerdem ein Projekt, an dem sie lernen, über einen längeren Zeitraum regelmäßig an einer Sache zu arbeiten, ihre Sinne und Hände gezielt einzusetzen, durchzuhalten und an dem sie ihre Feinmotorik schulen. Bei der feierlichen Verabschiedung dürfen sie ihre Bilder und ihre

Arbeit (z.B. ein Haus mit Teppich, Möbeln und Bewohnern oder ein Boot mit Segel und Matrosen oder eine Wiege mit Kissen und Decke oder die Tasche und den Kartenständer oder ähnliches) mit nach Hause nehmen.

5 Zusammenarbeit im Kollegium

Konferenz

Die wöchentliche Konferenz ist das wichtigste Gremium des Kindergartens. Sie ist das pädagogische Zentrum des Kindergartens.

Wir besprechen aktuelle und allgemeine pädagogische Themen ebenso wie die Entwicklung einzelner Kinder oder das Gruppengeschehen.

Wir betätigen uns künstlerisch oder praktisch als Vorbereitung der täglichen Arbeit, zur Fortbildung und zur Verbesserung des innerkollegialen Klimas.

Wir entwickeln Ideen zu pädagogischen oder organisatorischen Fragen, zu Festen und Veranstaltungen. Wir hinterfragen alles, was wir tun und anbieten wollen nach waldorfpädagogischen Gesichtspunkten und ob es für die einzelnen Kinder und die Gruppen sinnvoll ist.

Wir besprechen alle anstehenden pädagogischen und organisatorischen Belange des Kindergartens, der Gruppen, der Kinder, der Eltern und der KollegInnen, um einen geordneten, verlässlichen Tagesablauf, ein harmonisches Miteinander und den Fortbestand des Kindergartens zu gewährleisten.

In der Konferenz werden der Dienstplan und Vertretungen erarbeitet und beschlossen. Dabei achten wir darauf, daß an den Übergängen genügend Zeit für Kinder und KollegInnen ist, um sich auszutauschen und gegenseitig wahrzunehmen. Das heißt, die Dienstzeiten überlappen sich.

Wir treffen unsere Entscheidungen möglichst einvernehmlich, so dass sie von allen mitgetragen werden können.

Fortbildung

An externen Fortbildungen nehmen wir regelmäßig teil. Dies ist uns ein großes Anliegen, um eine qualitativ hochwertige Arbeit auf Dauer leisten und neue Erkenntnisse der Pädagogik umsetzen zu können. Dadurch wollen wir die Qualität unserer Arbeit besser reflektieren und situationsabhängig weiterentwickeln.

Anleitung von Praktikanten und anderen Helfern

Wir arbeiten mit PraktikantInnen und anderen jungen Helfern zusammen, die uns in der Arbeit unterstützen, die aber auch Anleitung brauchen. Sie sind häufig pädagogisch interessiert und bringen oft Anregungen und Ideen mit. Mit ihnen setzen wir uns zu Gruppenbesprechungen zusammen, bei denen wir sowohl über die konkret anstehenden Arbeiten als auch über eine weitere Planung sowie über die Gruppensituation und die allgemeine Pädagogik sprechen. Darüber hinaus führen wir Praktikantenstunden durch, in denen eine KollegIn ein größeres pädagogisches Thema mit den PraktikantInnen bearbeitet.

6 Zusammenarbeit mit den Eltern

Die Arbeit mit den Eltern teilt sich in einen pädagogischen und einen organisatorisch-verwaltenden Bereich. Beide Bereiche hängen eng zusammen und beeinflussen sich gegenseitig. Im pädagogischen Teil beginnt die Zusammenarbeit mit dem Informationselternabend, an dem wir den zukünftigen Eltern die Pädagogik und die Organisation vorstellen.

Vor der Aufnahme in den Kindergarten führen wir ein Aufnahmegespräch mit den angemeldeten Kindern und ihren Eltern durch.

Wir bieten regelmäßige **Elternabende** an, an denen ein pädagogisches Thema besprochen und ein praktisches Element (z. B. ein Puppenspiel, ein Fingerspiel, ein Reigen) vorgestellt wird, und am Ende Fragen zu den Kindern, zum Alltag und zur Organisation stehen.

Darüber hinaus finden regelmäßig **Elterngespräche** über die Entwicklung ihrer Kinder statt, bei Bedarf auch mehrmals im Jahr. Es ist uns wichtig, **die Familien auch Zuhause zu besuchen**, um eine intensivere Bindung aufzubauen und die Kinder und ihre Eltern besser verstehen zu können.

Beim organisatorischen Teil arbeiten wir eng mit den Eltern zusammen. Wir brauchen Hilfe bei Hausmeistertätigkeiten, bei Reparaturen, im Garten, beim Wäschewaschen, bei der Öffentlichkeitsarbeit, der Gestaltung des Kindergartenrundbriefs, beim Nähen und Handwerken, bei der Festesvorbereitung, bei Einkäufen und bei vielem mehr. Diese Zusammenarbeit wirkt sich direkt positiv auf die Pädagogik aus, weil Eltern und Kinder durch die Mithilfe und die Teilnahme an Festen eine engere Bindung an den Kindergarten aufbauen, sich begegnen, sich als Gemeinschaft erleben, die Eltern sich verantwortlicher für das Ganze fühlen und damit den Kindern mehr Sicherheit und einen familiären Rahmen mitgeben. Die Kinder sind auch sehr stolz („das hat meine Mami/mein Papi gemacht“).

Wir legen viel Wert auf ein harmonisches Miteinander mit den Eltern und auf eine möglichst große Übereinstimmung in den pädagogischen Ansichten, damit die Kinder nicht aus dem Elternhaus und dem Kindergarten unterschiedliche Signale und Hinweise erhalten. Nur wenn beide weitgehend an einem Strang ziehen, kann das Kind sich sicher und gut aufgehoben fühlen und sich gesund entwickeln.

Ideen- und Beschwerdemanagement

Zusammenarbeit - Arbeitsweise

Der Wille zur grundsätzlichen guten Zusammenarbeit ist wesentlicher Bestandteil unseres waldorfpädagogischen Kollegiums. Die pädagogische Arbeit wird in der wöchentlichen Konferenz geplant und besprochen, es finden jährliche Einzel-Reflexionsgespräche mit den Kolleginnen und dem Vorstand statt und mindestens jährliche Klausurtagungen im pädagogischen Team, wo die pädagogischen Leitlinien überprüft und Konzeptionsüberarbeitungen durchgeführt werden. Nach Bedarf werden im Kollegium sowie im Leitungskreis (Kolleginnen, Vorstand, Elternvertreter) Supervisionen durchgeführt. Die Regionaltagungen der Vereinigung der Waldorfkindergärten Berlin-Brandenburg sowie Fortbildungen werden regelmäßig von den Kolleginnen wahrgenommen.

Konflikte und Missverständnisse tauchen immer auf, wo Menschen miteinander in Berührung kommen. Ein aktives Ideen- und Beschwerdemanagement bietet die Möglichkeit, konstruktiv mit Anregungen und Kritik umzugehen und ist somit eine Chance, die Qualität der pädagogischen Arbeit weiterhin zu verbessern.

Konflikte können unterschiedliche Ursachen haben und benötigen Zeit und Begegnung, um sie

auf zu arbeiten. Damit ein Konflikt gelöst werden kann, sollte er anhand des Ereignisses behandelt werden, bei dem er entstanden ist. Das bedeutet, den Konflikt der betreffenden Person zeitnah und konkret anzusprechen. Konflikte können auch auf Schwachpunkte hinweisen, die in einem größeren Zusammenhang bearbeitet werden müssen.

Wir sind daran interessiert, dass mit Konflikten konstruktiv umgegangen wird. So kann jeder persönlich und der Kindergarten als Ganzes daran wachsen. Nicht gelöste Konflikte haben das Potential zu eskalieren und zerstörerisch zu wirken.

In Konfliktsituationen bieten sich beratende Unterstützungen in Form von Supervision oder kollegiale Beratungsmöglichkeiten sowie Hospitationen an. Regelmäßige Beratungen und Fortbildungen zum Thema Kommunikation befähigen das Team, mit seinen Konflikten angemessen um zu gehen.

Zusätzlich kann auf die pädagogische Fachberatung und die Trägerberater der Vereinigung der Waldorfkinderergärten Berlin-Brandenburg zurückgegriffen werden.

Im Folgenden werden verschiedene Stufen der Konfliktlösung dargestellt, die wir im Miteinander im Kindergarten anstreben:

1. Stufe:

Ärgert man sich über etwas oder jemanden, wird im persönlichen Gespräch versucht, den Konflikt zu klären. Ziel soll sein, sich gegenseitig auszusprechen, zu versuchen sich gegenseitig zu verstehen und Lösungen für die Zukunft zu suchen. Die abschließende Frage kann sein: Wie kann es konkret in der Zukunft besser gehen? Wenn eine Lösung gefunden wird, ist niemand über den Konflikt zu informieren. Die Beteiligten achten selbst auf Einhaltung und Rückblick der vereinbarten Ziele. Bei Bedarf wird die Vereinbarung dokumentiert.

2. Stufe:

Fühlt sich in dem persönlichen Gespräch eine Person missverstanden, kann der Konflikt nicht bereinigt oder keine Lösung gefunden werden, sollte eine dritte Person zu einem weiteren Gespräch dazu genommen werden. Das kann eine Vertrauensperson aus dem Kollegiumsteam sein, jemand aus dem Vorstand oder ein Elternvertreter. In diesem Gespräch werden mit Hilfe des Dritten die Probleme herausgearbeitet und gemeinsam nach Lösungen gesucht. Eventuell kommen in diesem Gespräch grundlegende Probleme zum Vorschein, die nicht sofort gelöst werden können, sondern umfangreiche Veränderungen bedürfen. In diesem Fall gibt es eine Rückmeldung der dritten Person an das Team, evtl. an den Vorstand und den Leitungskreis. Die abschließenden Fragen können sein: Welche Themen haben wir gelöst, welche müssen weiterbehandelt werden, welche Vereinbarungen werden getroffen? Dieser Schritt ist zu dokumentieren und von allen Beteiligten zu unterschreiben.

3. Stufe:

Konnten die Probleme nicht gelöst werden, wird ein externer Berater hinzu gezogen. Dies können die Fach- und Trägerberater der Vereinigung Berlin-Brandenburg sein oder ein externer Supervisor, auf den sich die Konfliktparteien einigen müssen. Kann man keine von allen akzeptierte Vertrauensperson finden, wird ein externer Moderator eingesetzt. Wenn aus dem Dreiergespräch Probleme benannt werden, die den ganzen Kindergarten betreffen, wird innerhalb des Kindergartens nach Lösungswegen gesucht. Auch hier sollte ein externer Berater dazu genommen werden.

Die abschließende Frage kann sein: Was muss wann, wie, mit wem veranlasst werden, um grundlegende Verbesserungen zu erzielen? Dieser Weg, mit den zu ergreifenden Schritten für die Betroffenen, wird dokumentiert. Es wird ein Evaluations- Zeitpunkt vereinbart, bei dem die einzelnen Vereinbarungen überprüft und gegebenenfalls neue Vereinbarungen getroffen werden. Wir sind uns bewusst, dass neben Sachkonflikten vor allem die Konflikte auf der Beziehungsebene problematisch werden können und oft unlösbar erscheinen. Daher ist es von

großer Bedeutung, sich immer Bewusstheit darüber zu verschaffen, auf welchem „Ohr“ wir hören, wenn der andere spricht und auf welcher Ebene wir uns im Konflikt bewegen. Kommunikationsmodelle helfen zu verstehen und das Einhalten von Gesprächsregeln der gewaltfreien Kommunikation unterstützen die Prozesse. Dieser Konfliktleitfaden soll helfen, einander besser zu verstehen, aneinander zu lernen und uns weiter zu entwickeln.

Beschwerdeleitfaden für Eltern

1. Anliegen, Beschwerden von Eltern bei pädagogischen Fragen oder organisatorischen Fragen des Gruppenalltags

Für die Lösung der Fragen sind klare Wege und das Wissen um Kompetenzbereiche wichtig.

Anlaufstellen sind: Gruppenerzieherinnen - Elternvertreter

1. Die erste Anlaufstelle sind die jeweiligen Gruppenerzieherinnen.

Die Eltern können jederzeit bei Fragen und Anliegen die Gruppenerzieherinnen um einen zeitnahen Gesprächstermin bitten. Möglich ist auch, über den Elternvertreter ein Thema ein zu bringen oder die Elternvertreter dazu zu bitten. Das Gespräch wird dokumentiert.

2. Konnte das Anliegen nicht geklärt werden, wird eine Vertrauensperson dazu gebeten. Auf Wunsch der Eltern kann auch hier ein Beauftragter der Elternvertreter und/ oder des Vorstands eingeladen werden.

3. Wenn das Problem immer noch nicht zu einer Aufgabe geworden ist, die alle Beteiligten lösen können, muss an dieser Stelle ein neutraler Moderator oder die Fachberatung dazu gezogen werden.

Das Gespräch wird dokumentiert und der Vorstand ist zu informieren.

Eine weitere Möglichkeit Ideen, Anregungen oder Kritik zu äußern ist die schriftliche Bekanntgabe in einen dafür aufgestellten Mitteilungskasten. Auch anonyme Mitteilungen sind möglich, damit eventuelle Missstände aufgedeckt werden können.

2. Anliegen, Beschwerden von Eltern, die Trägeneraufgaben betreffen:

Beiträge, Öffnungs- und Schließtage und Themen, die die Betriebserlaubnis betreffen:

Anlaufstelle: Der Leitungskreis

2. Konnte das Problem nicht gelöst werden, kann die Fach- oder Trägerberatung oder ein externer Berater dazu gebeten werden.

Die Schweigepflicht der Beteiligten ist in allen Fällen gegeben.

Kinderschutz und Beschwerderechte

In den Waldorf-Kindertageseinrichtungen arbeiten wir nach den waldorfpädagogischen Leitlinien, die auf der anthroposophischen Menschenkunde Rudolf Steiners basieren, die die allgemeinen Entwicklungsgesetzmäßigkeiten der Kinder beschreibt. Wir sind im Sinne der Waldorfpädagogik gleichermaßen der UN-Kinderrechtskonvention und den sich daraus ableitenden Gesetzen verpflichtet und achten in allen unseren Überlegungen und Handlungen darauf, die Würde der uns anvertrauten Kinder zu achten und ihrem Wohl zu dienen. Dabei definieren wir das zu fördernde Kindeswohl als Ergebnis einer Übereinkunft von Eltern und Kolleginnen, dem sorgfältige, individuelle Betrachtungen des jeweiligen Kindes vorausgehen und diesen Prozess auch beständig begleiten.

In regelmäßigen Teamsitzungen und Konferenzen haben die Erzieherinnen untereinander die Möglichkeit des Austausches von Beobachtungen und der gegenseitigen Beratung und Unterstützung. Der Themenbereich Kinderschutz wird von einer Kollegin verantwortlich

betreut, sie sorgt u.a. dafür, dass Themen zum Kinderschutz im Kollegium regelmäßig besprochen werden und dass Fortbildungen und Informationen wahrgenommen werden. Für weitere Beratungen werden die pädagogischen Fachberaterinnen der Vereinigung und/oder Kinderschutzfachkräfte (insofern erfahrene Fachkräfte) anderer Träger zugezogen. Wir pflegen einen engen und vielgestaltigen Kontakt mit den Eltern und Familien der uns anvertrauten Kinder. Z.B. nutzen wir die Bring- und Abholzeiten zum kurzen Austausch, führen regelmäßige Entwicklungsgespräche und bieten weitere Gesprächszeiten und Telefongespräche an. Unser Ziel ist eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zum Wohl der Kinder. Alle Fragen der Eltern, auch die, die nicht ihre eigenen Kinder betreffen, nehmen wir zum Anlass einer sorgfältigen Abklärung. Da Kinder für ihre gesunde Entwicklung verlässliche, tragfähige und liebevolle Beziehungen brauchen, arbeiten wir in festen Gruppen. Die Erzieherinnen bauen zu den Kindern enge Kontakte auf, pflegen und reflektieren diese sorgfältig und schaffen eine verlässliche Vertrauensbasis. Diese Vertrauensbasis, die sich sowohl in der direkten Beziehung zum Kind, wie auch in der Verlässlichkeit der äußeren Umstände (wie z.B. Raum, Material, Gruppenkonstellation, Abläufe, Regeln) wiederfindet, ermutigt die Kinder, sich bei Fragen, Ängsten oder Unsicherheiten direkt an die ihnen vertrauten Personen zu wenden, die ihnen unmittelbar Schutz und Hilfe bieten können. Der Aufbau und die Pflege von engen und vertrauensvollen Beziehungen zu den Kindern sind für uns untrennbar verbunden mit der Verpflichtung zur professionellen Beobachtung der Kinder in allen ihren Lebensäußerungen. Gestik, Mimik, Gesundheitszustand, äußeres Erscheinungsbild, Motorik, Verhalten, künstlerische Ausdrucksformen, Spielinhalte und vieles andere sind ernstzunehmende Äußerungen des Kindes, die nicht nur Rückschlüsse auf den Entwicklungsstand zulassen, sondern auch mögliche Gefährdungen des Kindeswohls erkennen lassen. Bei entsprechenden Beobachtungen gehen wir diesen sorgfältig nach. Gemäß der Prozessbeschreibung bei Kindeswohlgefährdung und bei Bedarf unter Hinzuziehung einer Insofern erfahrenen Fachkraft („Isofa“) werden Verdachtsfälle intern geprüft und gegebenenfalls weitere Maßnahmen ergriffen, z.B. Meldung ans Jugendamt.

Beteiligung von Kindern

Waldorf-Erziehung versteht sich als eine Erziehung zur Freiheit. Den Kindern soll der Raum und die Möglichkeit gegeben werden, sich zu selbstverantwortlichen, tatkräftigen, freien Erwachsenen zu entwickeln. In der Begleitung und Unterstützung dieser in aufeinander aufbauenden Phasen verlaufenden Entwicklung achten wir sorgfältig auf die Anliegen und Äußerungen der Kinder, nehmen sie ernst und berücksichtigen sie bei den Entscheidungen des Kindergartenalltags.

Im Kindergarten (3 - 6 Jahre)

Kinder in diesem Alter sind im Ideen- und Beschwerdemanagement ebenfalls beteiligt. Im Morgenkreis kann dies von den Kindern eingeübt und umgesetzt werden. Ihre Gedanken, Vorschläge und Ideen werden mit Respekt aufgenommen und die Kinder werden ermutigt eine eigene Meinung zu bilden, zu formulieren und vor der Gruppe und den Erziehern zu vertreten. Die Kinder erfahren, dass sie Ideen, Kritik und Beschwerden angstfrei äußern können, ihnen Respekt und Wertschätzung entgegen gebracht werden und dass sie bei Bedarf individuelle Hilfe erhalten. Auch Fehlverhalten von Erwachsenen wird eingestanden und Verbesserungsvorschläge werden umgesetzt.

Der kindlichen Natur entspricht es, sich gestaltend in die Welt einzubringen. Wir gestalten im Waldorfkindergarten deshalb unseren Alltag so, dass die Kinder in all seinen Facetten an ihm teilhaben und durch diese Teilhabe lernen. In einem verlässlichen, rhythmischen Tages- und Wochenablauf gibt es für die Kinder jeden Tag vielfältige Beteiligungsmöglichkeiten, die sie

nach kurzer Zeit gut kennen und gern in größtmöglicher Freiheit ergreifen.

Beteiligungsmöglichkeiten sind Vorschläge einbringen für Kreisspiele, Fingerspiele, Mitwirken bei den Theaterspielen usw. Die Aktivitäten und Tätigkeiten im Kindergarten entsprechen kindlichen Urbedürfnissen (Bewegung, Spiel, sinnliche Wahrnehmung) und haben einen klaren, nachvollziehbaren Sinn (Frühstückszubereitung, Spielzeug herstellen oder reparieren) oder dienen dem künstlerischen Ausdruck (Malen, Singen, Tanzen). Die Kinder beteiligen sich an den Tätigkeiten entsprechend ihrer Fähigkeiten und Vorlieben, sie entscheiden so über das tägliche Geschehen und gestalten es dabei aktiv mit.

In der Kinderkrippe (0-3 Jahre)

Von Anfang an beteiligen sich Kinder an allen Dingen, die sie betreffen. Sie zeigen Interesse an den Menschen, Vorgängen und Gegenständen in ihrer Umgebung, betreiben durch die Kommunikation und den Umgang mit ihnen ihre Selbstbildung und machen dadurch erste Erfahrungen ihrer eigenen Wirksamkeit. Wir fördern diese Eigeninitiative, indem wir sorgfältig auf alle ihre Äußerungen in Mimik und Gestik achten, vielseitige kommunikative Situationen schaffen und auf die wahrgenommenen Bedürfnisse eingehen. In Pflegesituationen zum Beispiel, geben wir den Kindern Raum für ihre aktive Teilnahme, kündigen jede Handlung mit Worten und Gesten an und warten ab, bis das Kind bereit ist, mitzuhelfen, soweit es seinen Möglichkeiten entspricht. Auch in allen anderen Situationen des Krippenalltags begegnen wir den Kindern achtsam, respektvoll und zugewandt und bestärken sie so in ihrer Eigenaktivität, der Entwicklung ihrer sozialen Fähigkeiten und ihres Selbstbewusstseins. Bei der Gestaltung des Krippenraumes und des Außenbereichs achten wir darauf, dass die Kinder in größtmöglicher Selbstständigkeit ihrem Bewegungsdrang und ihrem Explorationswillen folgen können. Durch vielseitig verwendbare Gegenstände schaffen wir immer wieder neue Herausforderungen, die die Kinder entsprechend ihrer Fähigkeiten und Vorlieben frei aufgreifen können. Dadurch bieten sich ihnen vielfältige Gelegenheiten, Freude an bereits erworbenen Fähigkeiten zu empfinden, neue zu entwickeln und ihre Selbstwirksamkeit wahrzunehmen. Im Freispiel sind die meisten Spielmaterialien so angeordnet, dass die Kinder sie krabbelnd erreichen und somit frei wählen, mit was sie sich beschäftigen.

Mitteilungsbogen

Der Mitteilungsbogen wird gerade entwickelt. Kinder könnten unter Mithilfe ihrer Eltern einen Mitteilungsbogen ausfüllen.

Kinder - Möglichkeiten

- Mitteilungskasten

Eltern - Möglichkeiten

- Mitteilungskasten
- Entwicklungsgespräch
- Feedbackbogen

Umfeld - Möglichkeiten

- Mitteilungskasten
- Persönliches Gespräch

Dokumentation

- Schriftliche Darlegung
- zeitnahe Bearbeitung
- Lösungen formulieren
- Überprüfung

Kindliche Sexualentwicklung

Das kleine Kind ist mit seiner Welt intuitiv ganz vom Gefühl her verbunden.

Es steht damit in einem elementaren, vertrauensvollen Miterleben in den Weltvorgängen.

Seelisch gesehen steht das Kind männlich und weiblich zugleich in der Welt. Erst im Kindergartenalter wird den Kindern verstärkt bewusst, dass sie Mädchen und Jungen sind.

Was beim Kind als sexuelle Betätigung auftaucht, gehört in den Rahmen des unbefangenen, liebenden und staunenden Interesses an der Welt und ist nicht zu vergleichen mit der Sexualität von Erwachsenen.

Ein Teil dieser Welt ist der eigene Körper mit samt den Empfindungen, die man damit haben kann und der natürlich untersucht werden muss, wie andere Teile der Welt auch.

Wir sehen die Beschäftigung mit dem eigenen Geschlechtsteilen und dem Entblößen in diesem Alter als normal und harmlos an. Beobachtend und schützend, versuchen wir die Kinder bei diesem wichtigen Entwicklungsschritt angemessen zu begleiten.

Entsprechende Fragen von Kindern beantworten wir nicht in erster Linie naturalistisch, sondern wir geben Seelenbilder.

Im alltäglichen Umgang im Kindergarten mit Doktorspielen gelten bei uns folgende Regeln:

- Jedes Mädchen/jeder Junge bestimmt selbst mit wem sie/er Doktor spielen will.
- Ein „Nein“ muss respektiert werden.
- Mädchen und Jungen streicheln und untersuchen einander nur soviel, wie es für sie selbst und anderen Kinder schön ist.
- Kein Mädchen/kein Junge tut einem anderen Kind weh!
- Niemand steckt einem anderen Kind etwas in den Po, in die Scheide, in die Nase oder ins Ohr.
- Größere Kinder, Jugendliche und Erwachsene haben bei Doktorspielen nichts zu suchen.
- Hilfe holen ist kein Petzen!

Das Wissen um die eigene Körperlichkeit macht Kinder stark und versetzt sie in die Lage „nein“ zu sagen, wenn Grenzen überschritten werden. Sie lernen dabei ihre eigenen Bedürfnisse, Gefühle und Grenzen kennen, ebenso wie die der anderen.

Im Team tauschen wir uns regelmäßig über aktuelle (Spiel-)Situationen aus, und entwickeln unsere Haltung weiter.

Eltern haben unterschiedliche Erziehungsstile, Werte, Einstellungen und Sichtweisen. Wir möchten über die unterschiedlichen Vorstellungen über die kindliche Sexualität mit den Eltern sprechen, sie für die Bedürfnisse ihrer Kinder sensibilisieren und ihnen möglichst Klarheit und Sicherheit im Umgang mit kindlicher Sexualität vermitteln. So werden wir gemeinsam befähigt unbefangenen mit den Kindern über Sexualität zu sprechen, deren sexuelle Entfaltung zu ermöglichen und gleichzeitig Grenzen im Umgang miteinander zu achten.

7 Qualitätsmanagement

Qualität ist uns sehr wichtig. Deswegen beschäftigen wir uns in unserer Konferenz im Rahmen der internen Evaluation regelmäßig mit den Themen des Brandenburger Bildungsprogramms und mit den Grundlagen der Waldorfpädagogik.

Entsprechend den Richtlinien des Landes Brandenburg beteiligen wir uns an einer externen Evaluation unseres Kindergartens und arbeiten dafür mit der anthroposophischen Qualitätsförderungsgesellschaft „Confidentia“ nach ihrem Zertifizierungskonzept „Wege zur Qualität“ zusammen.

Angenommen durch den Leitungskreis

8 Anhang

Formulare

Im Kindergarten und Verein gibt es folgende Formulare:

Satzung - Mitgliedsantrag - Verträge - Kindergartenordnung - Konzeption -
Notfallbögen - Adressenlisten

Adressen

Vereinigung der Waldorfkindergärten Berlin/Brandenburg e.V., Peschkestr. 10,
12161 Berlin

Familienforum Havelhöhe gGmbH, Kladower Damm 221, 14089 Berlin

Waldorfkindergartenseminar Berlin, Besselstraße 14, 10969 Berlin

Freie Fachschule für Sozialpädagogik, Besselstraße 13/14, 10969 Berlin

Literaturempfehlungen

„Vom Waldorfkindergarten“ Vereinigung der Waldorfkindergärten

„Die Kindersprechstunde“ von Wolfgang Goebel und Michaela Glöckler

„Die Elternsprechstunde“ von Michaela Glöckler

„Waldorfpädagogik im Kindergarten“ von Wolfgang Saßmannshausen

„Leitlinien der Waldorfpädagogik“

„für die Kindheit von der Geburt bis zum dritten Lebensjahr“ von Rainer Patzlaff, Claudia McKeen, Ina von Mackensen, Claudia Grah-Wittich, 1. Auflage 2010

„für die Altersstufe von drei bis neun Jahren“ von Rainer Patzlaff und Wolfgang Saßmannshausen, 1. Auflage 2005

„Bildungsziele - Bildungsbereiche - Bildungsbedingungen“

von Telse Kardel, Claudia McKeen, Rainer Patzlaff, Wolfgang Saßmannshausen u. a., 1. Auflage 2006

„Lasst die Kinder spielen“ herausgegeben von Albert Vinzens

„Spiel aus der Tiefe“ von Maria Luisa Nüesch

„Erziehen mit Gelassenheit“ von Christiane Kutig

„Nein aus Liebe“ von Jesper Juul

„Die Droge im Wohnzimmer“ von Marie Winn

„Das Verschwinden der Kindheit“ von Neil Postman

„Wir amüsieren uns zu Tode“ von Neil Postman

„Vorsicht! Bildschirm“ von Manfred Spitzer

„Der gefrorene Blick“ von Rainer Patzlaff

„Von der Zeichensprache des kleinen Kindes“ von Michaela Strauss

„Das Jahreszeitenbuch“ von Christiane Kutig und Eva-Maria Ott-Heidmann

„Das Kinderfestebuch“ von Christiane Kutig

„Feiern der Jahresfeste mit Kindern“ von Brigitte Barz

„Der Kreis der Jahresfeste“ von Emil Bock

Literaturangaben

„Leitlinien der Waldorfpädagogik“ s.o.

„Waldorfpädagogik im Kindergarten“ von Wolfgang Saßmannshausen (Ausg. 2003)

„Was Kinder brauchen“ Flyer von Peter Lang, Initiative „Recht auf Kindheit“, ein Projekt innerhalb der Internationalen Vereinigung der Waldorfkindergärten e.V.